

AUSLANDPLUS: STUDIEREN IM AUSLAND

Charakterentwicklung durch Kontakt zu anderen Kulturen

Auslandssemester in Schottland von September bis Dezember 2009

Ich hatte bereits vor Anfang meines Studiums die Hoffnung gehegt, ein Auslandssemester absolvieren zu können. Als wir uns als Studenten in einer Arbeitsgruppe von einigen Leuten im zweiten Semester dann die Möglichkeit schafften, ein solches in Schottland zu absolvieren, packte ich die Gelegenheit „am Schopf“. Diese fand an der Edinburgh Napier University statt, einer Partneruniversität der FH Gießen-Friedberg. Einige Monate später verließ ich Anfang September Wetzlar, um die Reise anzutreten.

Gleich zu Anfang wurde mir klar, dass ich im Ausland zum ersten Mal wirklich komplett auf mich alleine gestellt war. So musste ich mir z.B. eine Wohnung suchen, was auf Grund der vielen Studenten und der hohen Mietpreise nicht einfach war und mir die ersten Wochen einen Aufenthalt im Hostel bescherte. Doch auch der Aufenthalt im Hostel war eine wichtige Erfahrung, da mein Kommilitone Fabian Schöneck und ich dort bereits sehr viele andere internationale Studenten kennenlernen konnten. So kannte ich bereits vor Semesterbeginn Leute, mit denen ich auch weiterhin während meines gesamten Aufenthalts Kontakt hatte und regelmäßig traf. Des Weiteren erledigte ich alle täglichen Aufgaben selber und musste auch das Studium alleine organisieren. Dies betraf die Wahl der Kurse, das Abgleichen der Stundenpläne bis hin zu Gesprächen mit dem International Office zur Beschaffung und Unterzeichnung benötigter Dokumente.



Abbildung 1: Napier University

Meiner Meinung nach ist ein großer Vorteil eines Auslandssemesters, neben der allgemein bekannten sprachlichen Entwicklung, das Kennenlernen von Menschen unterschiedlichster Kulturkreise. Diese vielen verschiedenen Menschen brachten mir ihre Lebensstile nahe, präsentierten mir andere Weltansichten und ermöglichten mir damit eine individuelle Weiterentwicklung meines eigenen Charakters. Die Menschen in Schottland habe ich als sehr freundlich und

offenherzig empfunden. Es war, sofern man selbst offen ist, kein Problem mit ihnen ins Gespräch zu kommen und neue Bekannte und Freunde zu gewinnen. Auffällig war die Tatsache, dass es mit den „Einheimischen“ teilweise noch einfacher war ins Gespräch zu kommen, als mit anderen Ausländern. Ich denke der Grund hierfür war, dass zwischen ihnen und mir ein gewisses Gefühl der Gemeinsamkeit bestand. So kam es vor, dass ich z.B. an einem Tag Fußball spielen war mit Studenten aus fünf verschiedenen Ländern, die ich dann abends in einem der vielen Clubs wieder antreffen konnte.

Über die Stadt Edinburgh, als Gaststadt meines Aufenthaltes, kann ich nur positives berichten. Die Stadt ist wunderschön und hat viel zu bieten. Dieses Angebot erstreckt sich über kulturelle Sehenswürdigkeiten, vielfältige Naturerlebnisse bis hin zu einem abwechslungsreichen Nachtleben mit Bars und Clubs. Nachdem ich einige Wochen intensiv für Berichte und Prüfungen lernen musste, hatte ich noch Freizeit, um die eine oder andere Partie Golf zu spielen und andere Städte in Schottland wie Inverness oder Aberdeen, sowie die Highlands zu besuchen.



Abbildung 2: Golfen in einem Edinburgher Park

In Schottland, an der Napier University in Edinburgh, lernte ich eine andere Form des Studierens kennen, die sich in einigen Punkten von der Unseren unterscheidet. Die Lerninhalte sind zwar ähnlich, doch waren meine drei Module, welche sechs in Deutschland ersetzen, anders aufgebaut. So hatten wir Vorlesungen wie in Deutschland üblich, aber auch regelmäßig praktische- und theoretische Übungen an anderen Terminen. Die Universität war sehr fortschrittlich aufgestellt, so gibt es 24 Stunden, sieben Tage geöffnete PC-Räume des sogenannten Kilbey Centers und zur Verfügung stehende Gruppenarbeitsräume oder Ruhebereiche mit Wireless-Lan Verfügbarkeit und angekoppeltem Starbucks. In diesem

Center verbrachte ich den größten Teil der Zeit für die Ausarbeitung der letzten Berichte, welche wir in Tag- und Nacharbeit zusammenstellten. Aufwendig hierbei war das Suchen und Verwerten von studienrelevanten

Informationen, unter Beachtung der Richtlinien für Berichte der Universität und dies natürlich auch noch in Englisch.

Interessant fand ich auch die Kommunikation mit schottischen Studenten und einem Professor. So hatten wir einen Professor, mit dem wir uns nach der Vorlesung sehr gut über Deutschland und Schottland austauschen und unterhalten konnten. In Schottland lernte ich auch einige Studenten kennen, die etwas ähnliches wie StudiumPlus praktizieren. Diese sogenannten „Part-Timer“ gehen drei Tage die Woche entgeltlich für eine Firma arbeiten und sind dann zwei Tage in der Universität, um einen Bachelor Abschluss zu erreichen. Da wir in den meisten Practicals parallel arbeiteten, standen wir in sehr gutem Kontakt mit diesen Studenten und erfuhren so eine Menge über dieses Programm.



Abbildung 3: In den Highlands

Besonders Spaß bereitete mir das Fach Engineering Design and CAD, in dem ich lernte, mit Autodesk Inventor umzugehen. Ich lernte Bauteile am PC zu entwerfen, CAD Zeichnungen grafisch umzusetzen und konnte mich auch sonst in diesem Fach kreativ ausleben. In der Universität wurde viel Wert auf Teamarbeit gelegt, was sich oft im Umgang der Studenten untereinander äußerte. Diese waren meistens sehr hilfsbereit und schienen teilweise sogar Konkurrenzverhalten komplett zu vermeiden. Auf Team geeicht baute sich auch ein Teil der Prüfungen auf. Es gab neben Multiple Choice Tests, Berichten und Klausuren gemeinschaftliche Noten für Präsentationen und Projektarbeiten. Auch einzelne Projekte, wie der Bau einer Papierbrücke und der anschließende Konkurrenzkampf mit anderen Gruppen – und das ohne Notenvergabe – war eine komplett neue Erfahrung. Die Hochschulen in Deutschland und Schottland baten mir ausreichend Unterstützung an, beispielsweise bei der Beschaffung von benötigten Dokumenten. Auch die Unterstützung meiner Firma bei der Umsetzung des Plans für ein Auslandssemester erleichterte

mir die Vorbereitung und den Aufenthalt. Zusammengefasst hat mir meiner Ansicht nach der Auslandsaufenthalt zu mehr

Empathie und Teamfähigkeit aber auch zu mehr Zielstrebigkeit und Selbstständigkeit verholfen und würde ihn daher für mich mit dem Prädikat: „erfolgreich“ in meinem Lebenslauf verbuchen. Da ich den Auslandsaufenthalt als eine positive Bereicherung für mich ansehe, wäre ich jederzeit bereit, mein Wissen über einen solchen Aufenthalt weiterzugeben.

Ich hoffe, dass ich nicht zu viel verpasst habe durch den Aufenthalt, denn ich bin zwar fachlich tiefer in meine belegten Module eingetaucht, weiß jedoch auch, dass ich einige Lehrinhalte nicht oder weniger intensiv behandelt habe. Aus diesem Grund werde ich leider in der Praxisphase abends und am Wochenende verpasste Inhalte noch etwas nacharbeiten.

Felix Hohmann, 01.2010

Rittal GmbH & Co. KG

Wirtschaftsingenieurwesen, 3. Semester